

Provenienzforschung ist mehr als die Suche nach Raubkunst

Werden Sie Teil der Forschung und unterstützen Sie das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg bei der Suche nach den Geschichten hinter den Objekten. Wir sammeln Ihre Anekdoten und Anregungen bis zum 1. Oktober 2026.

Ist Ihre Familie durch ein Objekt mit dem Museum verbunden?

Kennen Sie die Geschichte der Menschen hinter den Museumsobjekten?

Das Museum existiert nur durch die Gaben zahlreicher Menschen. Durch Ankäufe, Leihgaben und Schenkungen können Geschichten und Geschichte bewahrt werden. Das Erkunden, Erforschen und Vermitteln sind dabei zentral für alle im Museum Arbeitenden. Objekte stellen weit mehr als nur Zeugnisse der (Kunst-)Geschichte dar. Sie geben Einblicke in den Alltag, die Welt der Arbeit und Freizeit, Träume, sie künden von Freude und Leid, schlicht vom Leben selbst. Die Suche findet in Kooperation mit der Stadt Marburg und dem Marburger Geschichtsverein statt.

Die Erforschung der Provenienz soll vor allem den Weg eines Gegenstandes im Laufe der Zeit rekonstruieren, vom Schaffenden bis zum heutigen Tag. Wie oft wechselten die Besitzer*innen oder Eigentümer*innen? Wer waren sie? Doch es geht um weit mehr als das.

Wir möchten Ihnen zuhören, wenn Sie uns berichten, dass beispielsweise Ihr Großvater sein Werkzeug an das Museum vermachte, Ihre Urgroßmutter eine Tracht ihrer Mutter schenkte oder Sie selbst uns etwas geschenkt oder verkauft haben, wobei eine eventuell noch unerzählte Anekdote jetzt nachgeliefert werden könnte. Selbst wenn bei Ihnen kein direkter Bezug zu den Objekten besteht, möchten wir Sie ermuntern, etwas mehr Licht in die Marburger Geschichte zu bringen. Vielleicht kennen oder kannten Sie eine oder einen der (Kunst-)Schaffenden persönlich?

Mit Ihren Geschichten geben Sie den Objekten der Sammlung eine weitere Dimension. Wir freuen uns auf Ihre Schilderungen!

Alle Informationen werden vertraulich behandelt und nur in Rücksprache mit Ihnen Teil der Anfang November 2026 beginnenden Ausstellung zur Provenienzforschung.

Anfragen und Rückmeldung an

Susanne Ehlers susanne.ehlers@uni-marburg.de

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Biegenstraße 11

35037 Marburg

Anregungen aus unserer Sammlung

Wir zeigen hier eine Auswahl aus der Sammlung des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg. Diese Gegenstände verstehen sich als Anregung, um mit dem Bestand des Museums vertraut zu werden, erste Fragen aufkommen zu lassen und kleine Auszüge zu der Vielfaltigkeit zu erlangen. Sollte dieser Einblick Ihre Neugier geweckt haben, können Sie in der Datenbank „bildindex“ des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg weitere Dinge aufspüren. Unter <https://www.bildindex.de/cms/homepage/ueber-uns/partnerinstitutionen/museen/> finden Sie das Museum für Kunst und Kulturgeschichte mit 9.000 Werken.



© 2026 Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg

Die Verbundenheit zweier Menschen drückt sich in diesem Hochzeitslöffel aus. Auf dem aus Silber gefertigten und mit Figuren geschmückten Löffel sind in gravierten Buchstaben die Braut „Catrina Kanzowen“, der Bräutigam „Georg Bharnick“ und das Jahr ihrer Vermählung „1612“ zu lesen. Auf dem Schaft steht ein vollplastischer, beflügelter Engel, eine Geige spielend. Ihm gegenüber ist Judith mit dem Haupt des Holofernes als Relief ausgeführt.

Das Museum hat den Löffel vom Antiquitätenhändler Gerhard Kayser in Marburg erworben. Edith Horn aus Berlin brachte ihn zuvor als Vertriebene 1945 aus Ostpreußen mit.

Doch wer waren Catrina Kanzowen und Georg Bharnick? Was verbindet Edith Horn mit der Stadt Marburg? Haben Sie einen Hochzeitslöffel oder etwas Vergleichbares?

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg, Inv. Nr. 712

(<https://www.bildindex.de/document/obj20726568>)



© 2026 Bildarchiv Foto Marburg

Zahlreiche Krüge und Kannen in der Sammlung des Marburger Geschichtsvereins stammen von einem Herrn Goldschmidt. Exemplarisch für diese Sammlung steht hier eine außen grün und innen weiß lasierte Hafnerware aus rotem Scherben. Höchstwahrscheinlich ist dieser Krug in Marburg im

17. oder 18. Jahrhundert getöpft worden. Ursprünglich konnte der Krug mit einem Deckel verschlossen werden, der durch ein Loch im Henkel befestigt war.

Die Leihgabe des Marburger Geschichtsvereins (Inv. Nr. D 723), Zweigverein des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel, wird seit 1927 vom Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg verwahrt. Bereits im Juli 1903 hatte der Verein diesen Krug erworben und um dieses Jahr kamen weitere Krüge und Kannen von Herrn Goldschmidt in Marburg in die Sammlung.

Wer war Herr Goldschmidt? Was bewog ihn, Keramik aus Marburg und dem Umland zu sammeln? Wie würden Sie diesen Krug verwenden?

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg, Inv. Nr. 2.588

(<https://www.bildindex.de/document/obj06581020>)



© 2026 Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg

Dieser Pfeifenkopf mit Holm trägt anstelle des Mundstückes und Bisses einen Fuß aus Draht, so dass er präsentiert werden kann. Als Materialien sind Silber und Meerschaum angegeben. Auffällig ist der Schmuck über der Rauchkammer. Der aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Pfeifendeckel ist in Form eines Kürassierhelmes ausgestaltet. Derartige Helme sind beispielsweise vor und während des Deutsch-Französischen Krieges (1870/1871) getragen worden.

Dieses besondere Stück ist Eigentum der Stadt Marburg und stammt aus der Sammlung des Marburger Altertümer- und Kunstvereins. Der Verein konnte den Pfeifenkopf im Januar 1906 von Frau Klingelhöfer erwerben.

Ist die Vorbesitzerin mit dem Marburger Maler Fritz Klingelhöfer (1832–1903) verwandt? Steht der Pfeifenkopf in direktem Bezug zum Deutsch-Französischen Krieg? Haben Sie schon einmal von dem Material Meerschaum gehört?

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg, Inv. Nr. 6.648

(<https://www.bildindex.de/document/obj01206825>)



© 2026 Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg

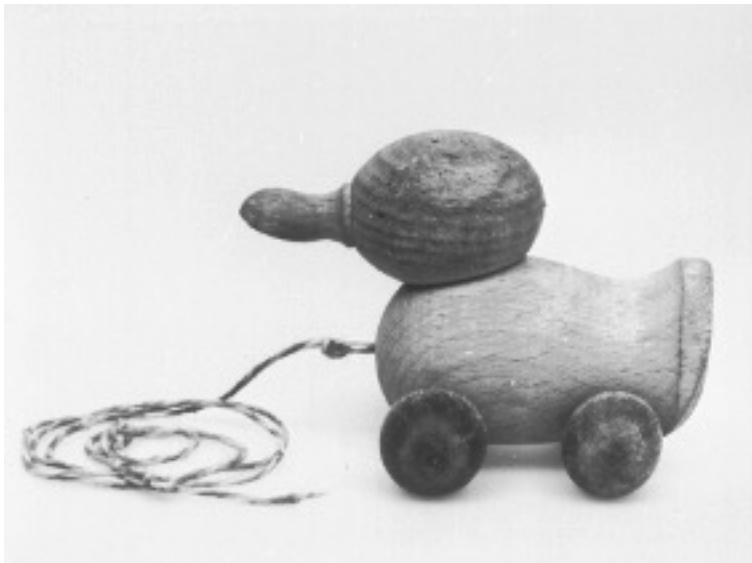
Die „Ausruhende Wasserträgerin“ aus Bronze ist höchstwahrscheinlich um 1900 in Japan während der Meiji Periode (1868–1912) entstanden. Leicht zurückgelehnt ruht eine junge Frau auf einem Felsen. In ihrer linken Hand liegt die lange Tragestange. Zwei Eimer stehen am Fuße des Felsens. Die separat gegossenen Eimer sind mit Hilfe von Schrauben befestigt. Eine Variation im Kunsthandel zeigt eine weibliche Figur mit ähnlicher Haltung jedoch auf einem anders gestalteten Sockel. Dort sitzt sie auf bewachsenen Felsen, und ein Teller zu ihren Füßen sowie ein Becher in ihrer linken Hand verweisen auf die Pause.

Die Plastik kommt aus dem Nachlass von Maria Knauer. Sie hat diese Figur von ihrem 1945 verstorbenen Vater Paul Ostmann geerbt. Er war ab 1895 außerordentlicher und ab 1910 ordentlicher Professor für Ohrenheilkunde und Direktor des Instituts für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten an der Philipps-Universität in Marburg. Im Inventar steht die Vermutung, dass ein japanischer Student seinem Professor diese Plastik schenkte.

Wer war dieser Student? Welchen Anlass gab es für diese Schenkung? Wer hat diese Bronze gegossen und montiert?

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg, Inv. Nr. 10.977

(<https://www.bildindex.de/document/obj20970028>)



© 2026 Bildarchiv Foto Marburg / Foto: unbekannt

Diese hölzerne Ente mit Rädern wurde geliebt. Aus schlichten Formen zusammengesetzt und ursprünglich lackiert zeigt dieses Spielzeug eine intensive Nutzung. Der Schenkende Matthias Wittstock hat sie selbst mit Hilfe einer Schnur als Ein- und Zweijähriger hinter sich herlaufen lassen. Bereits mit 8 Jahren gab er sie dem Museum. Wir verwahren dieses Lieblingsspielzeug für die Nachwelt.

Haben Sie auch ein solches Lieblingsspielzeug? Doch wie alt ist es? Wurde die Ente im Umkreis von Marburg hergestellt?

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg, Inv. Nr. 20.321

(<https://www.bildindex.de/document/obj20727983>)



© 2026 Bildarchiv Foto Marburg / Foto: Klose, Franziska

Die Künstlerin Käthe Kollwitz (1867–1945) hat dem Museum bereits zu seiner Gründung 1927 Werke geschenkt. Die Holzschnitte „Kindersterben“ und „Hunger“ sind nur zwei Jahre früher geschaffen worden. Die Druckplatte „Die Gefangenen“ entstand 1908 als Ätzung. Umgesetzt wurde der Druck dieser Radierung erst 1930. „Die Gefangenen“ gehören zu der Serie „Bauernkrieg“. Männer unterschiedlichen Alters stehen hinter einer Absperrung. Barfuß und in Holzschuhen stehend, mit gebundenen Armen und Händen auf dem Rücken oder vor der Brust geben sie sich ihrem Schicksal hin, resignieren, klagen oder blicken zu Boden.

Im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg kann die Druckgraphik 1971 als Zugang aus der Universitätsbuchhandlung N. G. Elwert in Marburg verzeichnet werden.

Wer hat die Graphik vorher besessen? Wo sind die weiteren Blätter dieser Serie? Was hat das Kunstmuseum Marburg noch an Werken von Käthe Kollwitz?

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg, Inv. Nr. 9.154

(<https://www.bildindex.de/document/obj20970348>)



© 2006 Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg / Foto: Imogen Grönninger



© 2026 Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg / Foto: Imogen Grönninger

Zwei Gemälde, die zusammen ein Ehepaar zeigen, stammen von Ludwig Christian Hach (1799–1873). Er malte das Paar 1845 mit Deckfarben auf Pergament. Das Monogramm des Künstlers und die Datierung geben die entsprechenden Hinweise. Der Ehemann auf der linken Seite und seine Frau sind einander leicht zugewandt dargestellt worden. Bei beiden dunkel gekleideten Personen vor grauem Grund sind es die kleinen Details, die ins Auge fallen. Der Ehemann trägt ein Hemd mit stehenden Kragen, das vorne von einem Tuch gebunden wird. Seine rechte Hand steckt in der geknöpften Jacke. Das Gesicht der Ehefrau wird von einer Tüllhaube und einem Kragen mit zarter Spitze gerahmt. Ihr einziger Schmuck ist eine mit roten Steinen besetzte Brosche. Das Ehepaar scheint direkt auf den Betrachtenden zu blicken.

Aus dem Marburger Kunstantiquariat Kayser 1962 in die Sammlung gekommen, liegen keine weiteren Angaben zur Provenienz vor.

Wer wurde auf diesen Porträts festgehalten? Sind es Personen aus der Stadt Marburg? Haben Sie vergleichbar mit diesem Doppelbild ähnliche Porträts, die eine Zugewandtheit symbolisieren?

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg, Inv. Nr. 3.886, 3.887

(<https://www.bildindex.de/document/obj20725828>
<https://www.bildindex.de/document/obj20725827>)



© Bildarchiv Foto Marburg / Foto: Scheidt, Thomas

Das Brustbild zeigt einen Jugendlichen mit kurzen blonden Haaren, der den Betrachter direkt anblickt. Der blau-weiße Kragen seiner Kleidung bringt einen Kontrast der Primärfarben ins Spiel. Das skizzenhaft wirkende Gemälde ist in einem schlechten Zustand. Augenfällig sind vor allem die verloren gegangenen Farbschollen. Wir wissen, dass dieses Werk von Elisabeth Schaefer (1881–1968) geschaffen wurde, wahrscheinlich um 1910.

Überliefert ist nur, dass man das Gemälde auf einem Dachboden in der Elisabethstraße in Marburg fand. Möglicherweise gehört es zu zwei weiteren Werken von Elisabeth Schaefer, die im März 1973 als „herrenloses Konvolut“ ins Museum aufgenommen wurden.

Welches Haus könnte in der Elisabethstraße gemeint sein? Wer hat dort gewohnt und das Gemälde zurückgelassen? In welchem Zusammenhang steht der Fund auf dem Dachboden?

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg, Inv. Nr. 25.167

(<https://www.bildindex.de/document/obj21050296>)